
BESPRECHUNGEN

Silvia Bächli / Eric Hattan — Farbfelder und Muldenkunst

Wenn die Biennale-Künstlerin Silvia Bächli und ihr Lebenspartner Eric Hattan in der Langmatt ausstellen, dann kommen die Leute in Scharen. Es ist ein Heimspiel der in Baden aufgewachsenen Kunstschaaffenden. Und was für eines: Farbtensive Gouachen und witzige Eingriffe beleben das Wohnmuseum.

Baden — Das Esszimmer der Browns präsentiert sich seit hundert Jahren unverändert dem Publikum aus aller Welt. Tatsächlich? Lag diese Schale schon immer auf dem Tisch? Etwas rau wirkt sie, die Früchte darin arg verschrumpelt. Beim genauen Hinsehen entpuppen sie sich als rote Socken, aus denen Sprossen von Kartoffeln wachsen. Das Mitbringsel des Basler Künstlers Eric Hattan (*1955) hat eine Geschichte, wie all seine Objekte. Ein Kartoffelschäler des elterlichen Haushalts hatte es ihm als Kind besonders angetan. «Es waren eigentlich meine Anfänge als Bildhauer – das Schälen als performativer Akt und das Schaffen eines Objekts», bilanziert er. Die Liebesbeziehung zur Kartoffel findet im Obergeschoss eine Fortsetzung. Auf dem Fliesenboden des Badezimmers liegen geschälte und grau verfärbte Dinger. Man fragt sich leicht irritiert: Was schimmelt denn da am stillen Örtchen so unansehnlich vor sich hin? Ein gegabeltes Armierungseisen, eine grüne Tafel aus einer New Yorker Mulde oder ein toller Stangenwald mit betongefüllten Töpfen belegen Hattans Blick fürs scheinbar Wertlose und seine unbändige Lust, die Welt anders zu denken.

Dass Frauen den Kunstmalern nicht nur Modell sitzen, sondern selbst zum Pinsel greifen, beweist Silvia Bächli (*1956) schon lange. Diesmal mit abstrakten und – im Vergleich zu ihren Frühwerken – ungewohnt bunten Gouachen: blau, petrolgrün, orange, nude. Hat sich die Zeichnerin von der Langmatt-Sammlung inspirieren lassen? «Überhaupt nicht. Ich hatte Lust auf Farbe – und auf Abstraktion. Und die lässt sich mit Farbe einfach besser realisieren», sagt die emeritierte Kunstprofessorin. So entstanden letztes Jahr über sechzig Blätter, von denen 14 an der Zahl die grosse Galerie säumen. Die Auswahl macht es aus: Die Künstlerin hat die Papiere im Hoch- und Querformat, nach formalen und ästhetischen Kriterien wie eine Partitur angeordnet. «Referenzen ergeben sich für mich im Nachhinein», sagt sie, «etwa zu einer realen Landschaft mit Horizont oder zu Monets Eisschollen auf der Seine.» Silvia Bächli führt die Pinselstriche am Ateliertisch aus, von oben nach unten oder horizontal in beide Richtungen und stets gemessen an der Länge ihres ausgestreckten Arms. Die weissen Leerstellen an den Rändern markieren den Beginn oder das Ende des Malprozesses. Sie verstärken die Tiefenwirkung und vermitteln etwas wunderbar Körperhaftes. Es zieht einen hinein und – meilenweit fort. *Feli Schindler*

→ «Silvia Bächli» und «Eric Hattan – Five O’Clock Shadow», Museum Langmatt, bis 29.5.; zwei lesenswerte Publikationen mit Texten von Markus Stegmann, Hatje Cantz 2023. ↗ www.langmatt.ch



Eric Hattan · Five O'Clock Shadow, Ausstellungsansicht Museum Langmatt, Baden.
Foto: Severin Bigler